Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 11 (1919)
Heft: 4

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

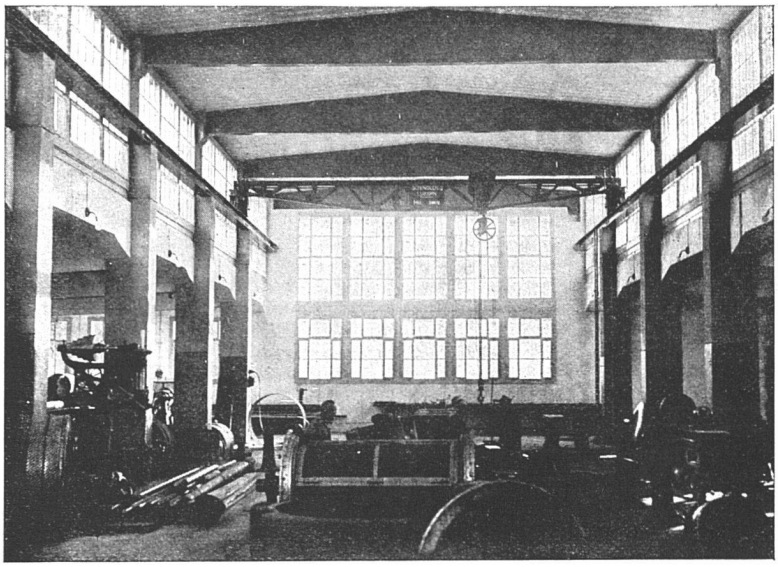
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maschinenfabrik Ad. Schulthess & Cie., Wolfhausen (Kt. Zürich).

Halle.



Architekt: Joh. Emil Ganz, Zürich.

Gebäude der Schweizer Mustermesse in Basel. Das Preisgericht hat in den Tagen vom 15. bis 18. April die 113 zu diesem Wettbewerb eingegangenen Entwürfe geprüft und folgendes Urteil gefällt:

I. Preis (6500 Fr.) an Architekt Hermann Herter in Zürich.

II. Preis ex aequo (5500 Fr.) an Architekt Willi Meyer aus Basel, in Dresden.

II. Preis ex aequo (5500 Fr.) an die Architekten Hans Vonder Mühll und Paul Oberrauch in Basel.

III. Preis (4000 Fr.) an Architekt Franz Trachsel in Bern.

IV. Preis (3500 Fr.) an die Architekten Gebr. Messmer in Zürich.

Angekauft wurden für je 1000 Fr. die Entwürfe von Otto Rudolf Salvisberg von Mühleberg (Bern) in Berlin, und von Architekt E. Kuhn in St. Gallen.

BÜCHERSCHAU

Dr. Hans Honegger. *Godin und das Familistère von Guise.* Ein praktischer Versuch der Verwirklichung von Fouriers Utopie. Ein Beitrag zum Problem der industriellen Demokratie und zum Problem der Organisierung von Arbeitersiedlungen. Zürich 1919. Verlag Rascher & Cie. Preis 8 Fr.

Dieses Buch kommt in der heutigen Zeit mehr als gelegen. Das Problem der Sozialisierung der Fabriken wird immer akuter; die Frage, in welchem Masse der Arbeiter mitbeteiligt werden soll am Unternehmen, muss gelöst werden, wenn die Industriellen nicht die gewaltsame Sozialisierung durch den Staat gewärtigen wollen. Einen Weg zu einer neuen Fabrikorganisation in dieser Hinsicht weist das bekannte Zeiss-Werk in Jena. Weniger bekannt, aber ebenso wichtig im Hinblick auf das Problem ist die Gussofenfabrik von Godin in Guise (Frankreich).

Godin wurde 1817 als Sohn eines kleinen Schlossermeisters geboren und lernte selber die Schlosserei. Mit dem 20. Jahre zog er auf die Wanderschaft, wobei er u. a. die traurigen Bedingungen, unter denen die Arbeiter leben und arbeiten mussten, kennen lernte. Auch er hat oft gehungert. Nach Hause zurückgekehrt, begründet er 1840 auf eigene Rechnung einen ganz neuen Industriezweig: die Fabrikation von Oefen aus Gusseisen nach eigenem Patent. Damit ist der Grund zu seinen spätern grossen Fabriken die gegen 2000 Arbeiter umfassen, gelegt. Godin, ein begeisteter Verehrer der Lehre Fourier's und ein warmer Freund der Arbeiter, will aus seiner Fabrik eine Produktions- und Konstruktionsgenossenschaft machen, die schliesslich ganz Eigentum der Arbeiter werden soll. Zu diesem Zweck überträgt er bis zu seinem Lebensende seinen Aktienbesitz allmählich auf die Mitglieder der Assoziation, d. h. gegen 5 Millionen Fr.

Dr. Hans Honegger unternimmt es nun in seinem Buch, auf Grund eingehender Studien, die Verfassung, Verwaltung, überhaupt das innere Leben dieser Arbeiterfabrik darzustellen. Der erste Teil des Buches handelt von Godins Leben und Wirken. Der zweite Teil handelt nun von der Familistèreassoziation („Association entre Travail et Capital"), das heisst von der Produktionsgemeinschaft. An Hand des Stiftungsstatuts vom Jahre 1880 werden Verfassung und innerer Aufbau der Godin'schen „Arbeiterfabrik" studiert. Spezielles Interesse verdient die Lohn- und Gewinnbeteiligungsfrage, ferner die Tatsache der Beteiligung der Arbeiter an der Unternehmungsleitung und Verwaltung. Im dritten Teil studiert der Verfasser die Familistèrewohnsiedlung, das heisst die Konsumationsgemeinschaft. Interessant sind die Kapitel über das Gemeinschaftswohnhaus, den Grosshaushalt und die Erziehungs und Gemeinschaftspflege.

Wir empfehlen das Buch jedem Fabrikanten und Unternehmer zum Studium. W. J.

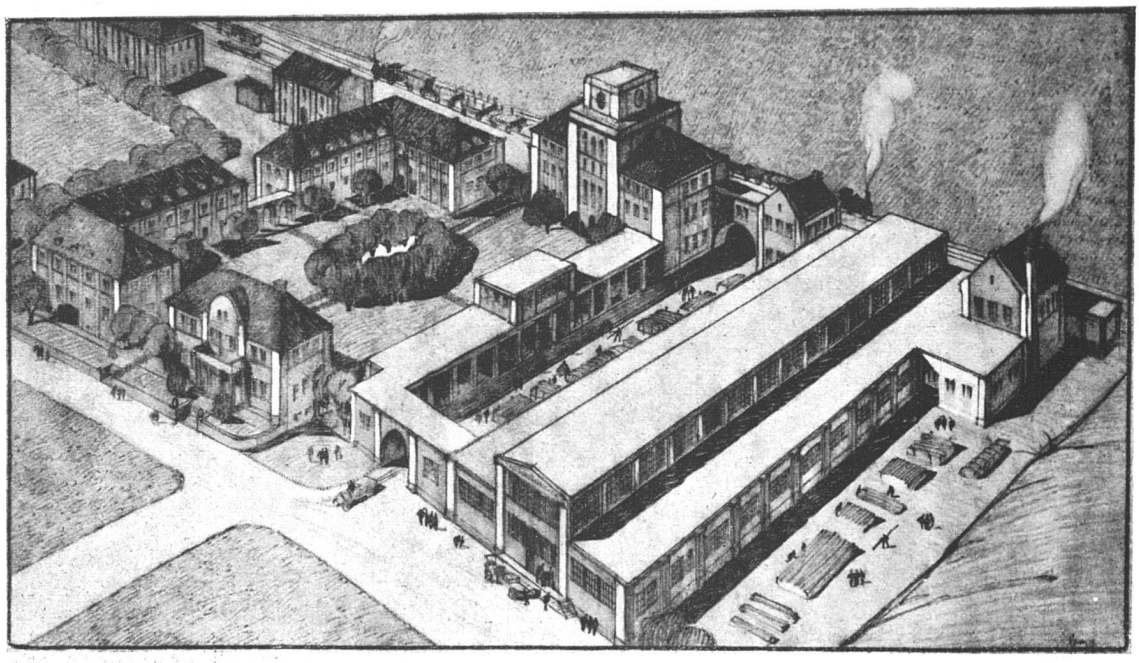
Paul Mebes: *Um 1800.* Architektur und Handwerk im letzten Jahrhundert ihrer traditionellen Entwicklung. Zweite Auflage, bearbeitet von *Walter Curt Behrendt.* München 1918. Verlag: F. Bruckmann A.-G. 305 Seiten.

Dieses hervorragende Werk, welches in sorgfältiger Auswahl die Architekturdenkmäler vom Ende

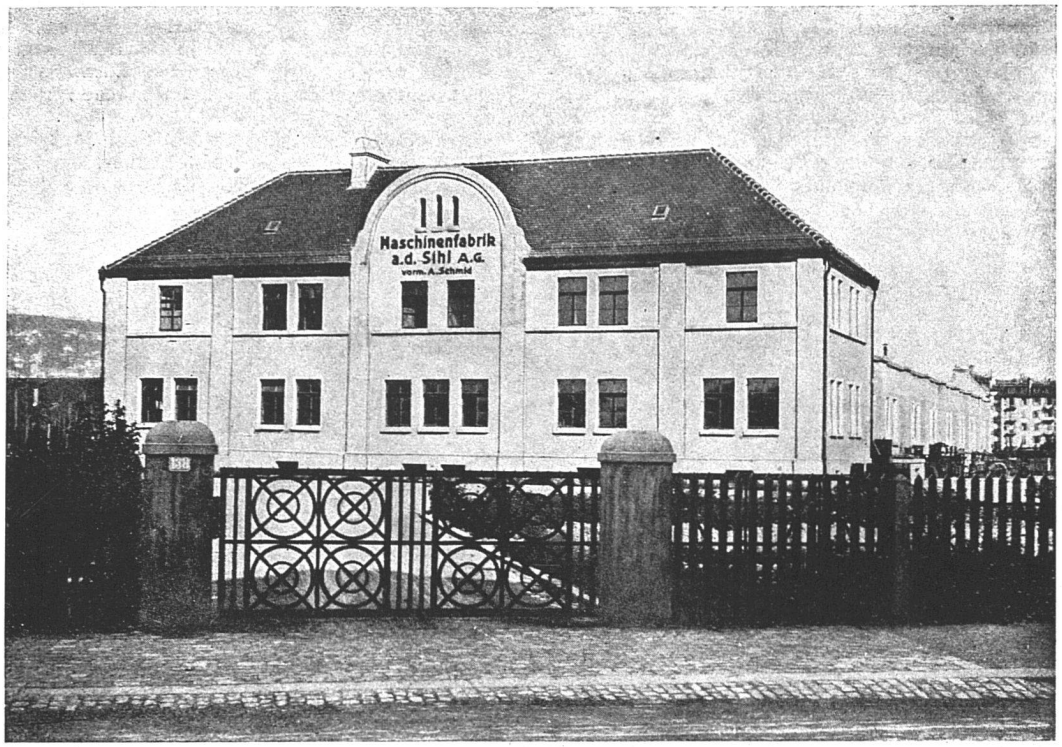
des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts sammelt, gewissenhaft einleitet und zusammenträgt, kommt nun in zweiter Auflage, bearbeitet von Walter Curt Behrendt, bei Bruckmann in München heraus. Papier und Ausstattung sind trotz der Kriegsverhältnisse vorzüglich, die photographischen Aufnahmen durchwegs gut und die Wiedergabe auf voller technischer Höhe

Das Buch möchte ein Leitfaden sein, der seinen Lesern die Bedeutung einer einheitlichen, auf traditioneller Grundlage beruhenden volkstümlichen Bauweise vor Augen führt. Paul Mebes sagt in der Einleitung: „Jede Seite, jede Abbildung mahnt uns, bei neuen Aufgaben mit Liebe und Bescheidenheit ans Werk zu gehen, die Umgebung nicht durch das Neuzuschaffende zu überbieten und damit meistens zu schädigen, sondern in vornehmer Zurückhaltung sich den guten alten Schöpfungen anzupassen, ohne den Geist der neuen Zeit zu verleugnen.“ Man sei befremdet beim Anblick eines neuen, in romanischer oder gotischer Stilweise entworfenen Hauses oder Zimmers, weil die heutigen Forderungen des Hausbaues und der Wohnungseinrichtung von denen des Mittelalters so grundverschieden seien. „Ein ganz anderes Bild zeigt sich uns, wenn wir unsere Blicke auf die Bauten der handwerklichen Erzeugnisse lenken, die im 18. Jahrhundert und um die Wende deselben geschaffen worden sind. Fast alle Bauten dieser Zeit atmen durchweg einen Geist, der unseren heutigen Anschauungen und Ansprüchen mit unwesentlichen Einschränkungen noch vollauf entspricht. Sind nicht die grossen Fronten mit den stattlichen Fensterreihen der in jenem Jahrhundert erbauten Bürgerhäuser treffliche Typen für unsere grossstädtischen Mietshäuser? Haben wir nicht in den zahlreichen Kirchen, Schloss- und Klosteranlagen, Palästen, Theatern und Ratshäusern der damaligen Zeit vollwertige Vorbilder für unsere modernen Bauwerke?“ Schöneres und bequemeres Mobiliar als aus der Zeit um 1800 hätten auch die Modernen nicht geschaffen!

Was für einen Zusammenhang mit diesem Baustil hat denn die Gegenwart? Auf diese Frage gibt Walter Curt Behrendt in seinem gehaltvollen Aufsatz Antwort. Der *Klassizismus,* der Baustil der Aufklärungskunst, ist seiner Herkunft nach das natürliche Ergebnis einer reaktionären Kunstströmung, die im Gegensatz zu der stark bewegten, realistischen Gestaltungsweise des Barock eine strengere Gesetzmässigkeit und Gebundenheit des architektonischen Ausdruckes anstrebte. Die Barockarchitektur sprengte alle Regeln klassischer Tektonik, übersteigerte in monumentalem Gestaltungsdrang alle Formen und führte mit dieser freien und lockern Auffassung eine gefährliche Verirrung herbei. Der Klassizismus kehrt bewusst zu dem strengen einfachen Formenkanon der römischen und griechischen Architekturdenkmäler zurück. „Der freien, ungebundenen Formgebung des Barocks setzt er die einfache Gesetzmässigkeit des klassischen Bauschemas entgegen, vertauscht das wirre Liniengedränge barocker Architekturgebilde mit dem stillen Gleichmass eines Systems streng durchgeführter Vertikalen und breitgelagerter, ruhiger Horizontalen und sucht allenthalben durch bewusste Betonung der Grundform den Sinn für organische Gestaltung und einfache Gliederung wieder zu wecken.“ In einer ähnlichen Reaktionsperiode befinden wir uns heute: wir haben uns von der prunkvollen, aber gehaltlosen, veräusserlichten Architektur, die sich bis Ende des vorigen Jahrhunderts in der Nachahmung aller möglichen Baustile der Vergangenheit gefiel, emanzipiert und befinden uns auf dem Wege der Gesundung. Wir wurden



Maschinenfabrik Ad. Schulthess & Cie., Wolfhausen (Kt. Zürich). — Projekt der Gesamtanlage.
Architekt: Joh. Emil Ganz, Zürich.

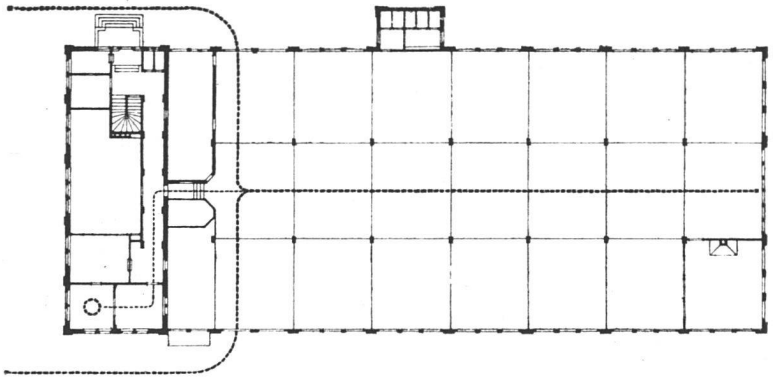


Maschinenfabrik a. d. Sihl A.-G., Zürich. — Verwaltungsgebäude.
Architekt: Joh. Emil Ganz, Zürich.

des erborgten Schmuckes überdrüssig und sehnten uns aus all dem Ueberfluss an Formen nach dem reinen, den Typus verkörpernden Grundform zurück. „Diesen Wünschen kam der Klassizismus mit seinen klaren, ganz auf die Wirkung der Proportionen gesetzten Bausystem in glücklicher Weise entgegen."

Was nun die klassizistische Architektur ist und wie sie in ihren Grundprinzipien mit unserer heutigen Baukunst übereinstimmt, das zeigen die vielen, sorgfältig ausgewählten, photographischen Wiedergaben der Baudenkmäler um 1800. Die Auswahl wurde nach bestimmten Kategorien getroffen, und die einzelnen Kapitel sind durch einen kurzen, erläuternden Text eingeleitet. Ich nenne folgende Gruppen: Kleinhäuser, Städtische Wohnbauten, Landhäuser, Gutshöfe und Schlossanlagen, Garten- und Teehäuschen, Verwaltungsgebäude und Kultusbauten. Zwei Schlusskapitel beschäftigen sich mit dem Städtebau, mit Innenräumen und Kunstgewerbe. Aus der ersten Auflage wurden weniger bedeutsame und charakteristische Abbildungen herausgenommen und durch neue, bessere Beispiele ersetzt.

Dr. W. Isch.



Maschinenfabrik a. d. Sihl A.-G., Zürich. — Grundriss.
Architekt: Joh. Emil Ganz, Zürich.

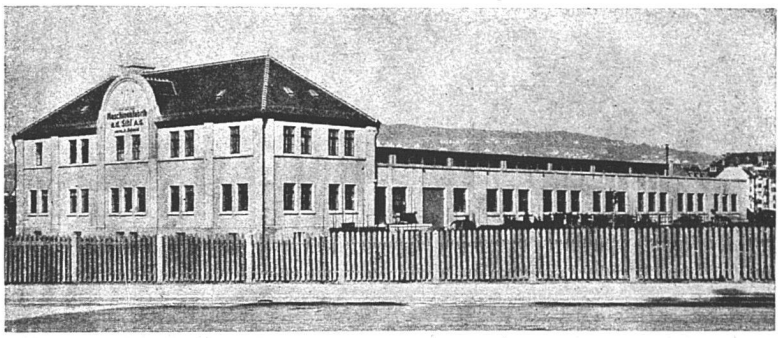
Schweizerischer Baukalender 1919. Der schweizerische Baukalender erscheint dies Jahr in seinem 40. Jahrgang und bildet wiederum mit seinem vielseitigen Inhalt das Vademecum des Architekten, Baumeisters und Studenten.

Der erste Teil ist der Theorie gewidmet und gibt dem Praktiker das mathematische Rüstzeug mit den vielen Tabellen über die Mathematik, Physik, Baukonstruktion, Mechanik und den Hochbau. Tarife, Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen von schweizerischen Behörden und Vereinen ergänzen diesen Teil.

Der zweite Teil ist ein unentbehrliches Rüstzeug des Architekten und Baumeisters für Berechnungen aller Art: Tag- und Fuhrlöhne, Transportpreise, Erdarbeiten, Maurerarbeiten, Zementarbeiten, Fussboden- und Wandverkleidung, Zimmerarbeiten, Spenglerarbeiten, Dachdeckerarbeiten, Installationsarbeiten, Feuereinrichtung und Heizung, Aufzüge etc. Wertvoll ist der Hinweis auf bautechnische Spezialitäten.

Schweizerischer Ingenieur-Kalender 1919. Im gleichen Verlag wie der Baukalender (Schweizer Druck- und Verlagshaus) und in gleicher Aussattung erscheint, von Stadtingenieur *Viktor Wenner* vorzüglich zusammengestellt, der schweizerische Ingenieur-Kalender für das Jahr 1919.

Der erste Teil enthält, ähnlich dem Baukalender, Formeln und Tabellen aus dem Gebiete der Physik, Mathematik, Mechanik und Statik, sowie die einschlägigen Gesetze und Verordnungen. Der zweite Teil bringt bemerkenswerte, instruktive Abhandlungen über: Vermessungswesen (von Prof. Zwicky), Kulturtechnik (Prof. Zwicky), Erdbau (Ing. A. Tobler), Fundationen (Prof. Hilgard), Brückenbau (Steinbrücken-, armierte Betonbauten, Eiserne Brücken, Holzbrücken), Strassenbau, (Stadt-Ing. V. Wenner), Eisenbahn- und Tunnelbau, Wasserbau, Gasanlagen und Elektrotechnik. Ein ausserordentlich inhaltsreiches Buch, das wir jedem Ingenieur und Konstrukteur empfehlen.



Maschinenfabrik a. d Sihl A.-G., Zürich. — Verwaltungsgebäude und Fabrikationshalle.
Architekt: Joh. Emil Ganz, Zürich.

BAUCHRONIK

Bauprojekte der Stadt Zürich. Die Erweiterung der städtischen Verwaltung verlangt dringend die Erstellung eines neuen Amtsgebäudes bei den Amtshäusern II—IV. Das diesbezügliche Projekt befindet sich bereits im Studium. Das Landesmuseum, dessen Raummangel nachgerade unhaltbar geworden ist, soll ebenfalls erweitert werden. Das Projekt sieht die Verwendung des von der Kunstgewerbeschule bisher belegten Flügels vor, diese soll dem Vernehmen nach im Neubau der Gewerbeschule untergebracht werden. Das chemische Laboratorium an der Acker-/Ausstellungsstrasse steht gegenwärtig in Ausführung. Der zu 845,000 Fr. veranschlagte Neubau wird wie folgt belegt werden: Kellergeschoss mit Sterilisier- und Vorratsräumen für Chemikalien usw., Reparaturwerkstätte, Erdgeschoss mit drei Laboratorien, Bureaux für den Stadtchemiker und dessen Kanzlei, Raum für Lebensmittelinspektoren, Mikroskopier- und Kulturenraum usw.; erster Stock mit zwei Hauptlaboratorien, Laboratorium des Adjunkten, Speziallaboratorien für Milch- und toxikologische Untersuchungen, Bibliothek etc.; Dachgeschoss mit einer den späteren Ausbau für Laboratoriumzwecke leicht ermöglichender Konstruktion. — Eine wichtige Aufgabe bildet zurzeit die Sorge für den Wohnungsbau. Während der Kriegsjahre hat die Stadt 604 Wohnungen erstellt und die Inangriffnahme von weiteren 244 Wohnungen durch Subventionen ermöglicht. Die Erstellung einer grossen Wohnkolonie an der Sihlfeldstrasse wird folgen; weitere Bauten sind mit Hilfe des Kantons und des Bundes in Aussicht genommen. — Auch die Schulen bedürfen des Ausbaues; in dieser Beziehung kommen in Betracht die Höhere Töchterschule, die Turnhalle auf dem Gabler, das Schulhaus auf dem Milchbuck und das Gewerbeschulgebäude.

An Tiefbauarbeiten wäre in erster Linie die Einführung der Schwemmkanalisation zu nennen. Von grosser Bedeutung für die Stadt ist das Projekt des Hauptbahnhofumbaues, der jetzt schon grosszügige Entschlüsse der Stadtbehörden im Zusammenhang mit der Ausgestaltung anderer Verkehrsanlagen erfordert Die Studien und Vorarbeiten für die Erstellung eines weiteren Wasserwerkes nach Vollendung der Heidseeanlage werden fortgeführt. Bei der Wasserversorgung harrt das Projekt der Regulierung des Zürichsees der weiteren Förderung. Die Strassenbahn wird sich mit der Erstellung neuer Linien und vermehrter Depots zu befassen haben.